

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1914**

146 (10.12.1914)

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Abonnements-Preis  
mit den Gratis-Beilagen  
Illustriertes Sonntagsblatt  
und dem  
Amtlich. Verkündigungsblatt  
durch die Post bezogen  
monatlich 37 Pfennig  
am Postschalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unser Agenten  
frei ins Haus gebracht  
monatlich 45 Pf.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:  
Die einspaltige Garmondzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 40 Pfg. (Beitrag)

Schluß d. Anzeigenannahme  
für größere Anzeigen  
Tagz zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktions-Schluß  
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen  
ist Freimarke für Antwort  
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 146.

Donnerstag, den 10. Dezember 1914.

75. Jahrgang.

## Italien.

Gesehen wir es nur, es herrsche in weiten Kreisen des deutschen Volkes nicht geringe Mißstimmung gegen Italien, weil dieses, obwohl es zum Dreibund gehört, als Deutschland von einer kolossalen Uebermacht angegriffen wurde, sich nicht zum Weistand rührte. Aber man kannte die Vertragsbestimmungen nicht, und es hat sich inzwischen herausgestellt, daß Italien nicht verpflichtet war, am Kriege teilzunehmen, und man muß gestehen, die Gründe, aus welchen für Italien nicht dieselben Verpflichtungen wie für Oesterreich gälten, sehr triftige sind. Italien mit seiner außerordentlich langen Küstenlinie wäre sofort eine Beute der englischen Flotte geworden. Dem durfte Italien nur im Falle der alleräußersten Gefahr sich aussetzen und von seinen Bundesgenossen ausgehört werden.

Mehr Ursache zur Mißstimmung hatte das deutsche Volk, als in Italien in einem großen Teile der Presse trotz unserer prekären Lage deutsch-feindliche Stimmen sich vernehmen ließen und auch in ziemlich weiten Volkskreisen Anklang fanden, die sogar verlangten, daß Italien mit unseren Feinden gemeinsame Sache machen, sich dem Dreiverbände anschließen sollte. Das hielt man bei uns mit Recht für empörend, wenn auch gewisse egoistische Gründe für einen solchen italienischen Standpunkt geltend gemacht werden konnten. Zum Glück fanden diese Stimmen kein Gehör bei der italienischen Regierung und in anderen maßgebenden italienischen Kreisen.

Als aber San Giuliano, der Freund des Dreibunds, heimging, war man ebenso wie betreffs Rumäniens nach dem Heimgang König Karls, wieder in Sorge, ob die Neutralität aufrecht erhalten werden, ob die deutschfeindlichen, Krieg gegen uns verlangenden Stimmen in Italien nicht schließlich doch durchdringen würden. Der neue Ministerpräsident Salandra hat durch seine Rede in der Kammer einstweilen diese Sorge wieder beseitigt. Er hat erklärt, die Neutralität aufrecht erhalten zu wollen, allerdings eine bewaffnete Neutralität, die jederzeit ein Eingreifen Italiens gestattete. Italien will nicht die Konjunktur zu einem Feldzuge gegen Oesterreich ausnutzen, um sich eventuell Orient zu holen, es will nur dann eingreifen, wenn eine weitgehende Vergroßerung anderer Staaten das bisherige Gleichgewicht stören und Italiens Großmachtsstellung bedrohen, oder daß bei der Neuordnung Europas nach dem Krieg Italiens Bedürfnisse und Wünsche unberücksichtigt bleiben sollten.

Diesen Standpunkt wird man begreifen, und wie die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt, besteht auch bei den Verbündeten Italiens volles Verständnis dafür, daß das Königreich Italien sich bei den europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.

Italien wird, wenn, was wir hoffen und fest glauben, Deutschland und Oesterreich bei der europäischen Neuord-

nung die entscheidenden Stimmen haben werden, jedenfalls von diesen Mächten mehr zu erwarten haben, als im Falle eines Sieges der Feinde Deutschlands. Nizza, Savoyen, Corsika sind für Italien mindestens so wertvoller Besitz als Orient, und der Einfluß der Zentralmächte auf die dann mit siegreicher Türkei kann ihm, wie er es jetzt schon gewesen ist, für seine tripolitischen Bestrebungen weit wertvoller sein als die Nachbarschaft Frankreichs auf der einen und Englands auf der anderen Seite.

Fürst Bülow, der eben mit der Uebernahme der Botschaftsgeschäfte in Rom betraut worden ist, ist ganz der Mann, den Italienern wenn nicht die Vorteile eines Zusammengehens mit Deutschland in diesem Kriege, so doch die Nachteile eines Zusammengehens mit den Dreiverbands-mächten klar zu machen. Er war bereits vier Jahre Botschafter in Rom, kennt durch seinen vieljährigen amtlichen und privaten Aufenthalt in Rom, Land und Leute sehr gut, ist durch seine italienische Gattin mit den vornehmsten Familien Italiens mehr oder weniger eng verbunden, hat stets seine Vorliebe für italienisches Wesen und italienische Kunst gezeigt und ist ein gewandter Diplomat. Die bloße Tatsache, daß der Kaiser seinen ehemaligen Reichskanzler nach Rom entsendet, daß Fürst Bülow nach mehrjähriger Ruhepause wieder ein Amt übernimmt, um die freundschaftlichen Bande zwischen Deutschland und Italien wenn schon nicht zu erweitern so doch zu festigen, wird dem König und der Regierung Italiens, die ohnehin nicht geneigt sind, feindselig gegen uns zu sein, den Beweis liefern, daß von uns die Haltung Italiens wohl verstanden und berücksichtigt wird, und unsere Siege werden dem fürsten, der italienischen Regierung erleichtern, die Kriegsschreier im Lande zu beruhigen. Zum Teil sind sie es bereits.

## Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 8. Dezember. Die Großherzogin Luise hat aus Anlaß ihres 76. Geburtstages an die 445 Zweigvereine des Badischen Frauenvereins Gedächtnisblätter überreichen lassen, die für die Angehörigen der im Kriege gefallenen bestimmt sind. Der Sendung an die Vereine war ein Schreiben beigelegt, in dem die Großherzogin sich dahin ausdrückt, daß, wenn dem einen oder dem andern schwergeprüften Herzen damit wohlgetan werde, so wäre dies Bewußtsein für die Großherzogin ein stiller Segen bei ihrem diesjährigen Geburtstage.

bc. Karlsruhe, 8. Dez. Am 8. Dezember l. J. trat auf den meisten deutschen Staats- und Privatbahnen ein Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkemehl zur Brotbereitung beim Versand an Stärkefabriken im Inlande in Wagenladungen von 10 t in Kraft. Er soll im Verein mit den bereits eingeführten Ausnahmetarifen die Beschaffung von Hilfsstoffen für die Brotbereitung während des Kriegs erleichtern. Der

Ausnahmetarif kann durch Vermittlung der Güterabfertigungsstellen zum Preise von 5 Pfg. bezogen werden.

bc. Karlsruhe, 8. Dezbr. Aus einem halbamtlichen Artikel der Karlsruher Zeitung über die Reichserbschaftsteuerstatistik ergeben sich für das Rechnungsjahr 1912 im Großherzogtum Baden 4837 Anfälle mit einem Gesamterwerb von 28 048 338 Mk., die einen Steuerertrag von 1 694 503 Mk. erbrachten. Gestundet wurden im Berichtsjahre 53 625 Mk. an Erbschaftsteuer und 3833 Mk. an Schenkungssteuer.

Leichte Erkrankung des Kaisers.  
Berlin, 8. Dez. (W.B.) Der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschoben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheers über die Kriegelage entgegennehmen.

Berlin, 8. Dezember. Die französische Presse schreibt, laut „Berliner Lokalanzeiger“, den Hauptanteil an dem Lohrer Erfolg, dessen Tragweite abzuwarten bleibe, der Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel zu. Der „deutsche Bahnschaffner“ habe, so meint es, den deutschen Schulmeister 70er Angebens abgeloßt.

Französische Spionage.

Berlin, 6. Dezbr. Um die Spionage zu erleichtern, versuchen es jetzt die Franzosen mit einem neuen Kniff. Aus vorliegenden Schriftstücken geht hervor, daß deutsche Gefangene seitens der Franzosen veranlaßt werden, sich ihre Militärpapiere nachschicken zu lassen. Der Grund ist durchsichtig genug. Dieses wertvolle Ausweismaterial kommt gar nicht in die Hände des rechtmäßigen Eigentümers, sondern wird Spionen ausgeliefert, die, damit ausgerüstet, ihr lichtscheues Gewerbe hier in Deutschland leichter betreiben können. Eine Abwendung des Schadens ist nur dadurch möglich, daß überall in Deutschland größte Vorsicht gebraucht und solchen Aufforderungen zur Einlieferung von Militärpapieren unter keinen Umständen Folge gegeben wird. Auch gebietet es die Pflicht, sofort den Behörden Meldung zu erstatten, wenn von irgend einer Seite verdächtige Ansuchen dieser Art an einzelne Persönlichkeiten ergehen.

## Ausland.

Italien.

Englische Zeitungsberichterstattung in Deutschland.

Rom, 7. Dez. Die von hier nach Deutschland entsandten Berichterstattung englischer Zeitungen äußern ihre Erstaunen über den ihnen unbegreiflichen Haß (!), den Hoch und Niedrig in Deutschland gegen England empfindet. Die englischen Korrespondenten weisen auf den Kontrast zwischen dem hellerleuchteten Berlin und dem stock-

## Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

32

(Nachdruck verboten.)

Die Leute im Lotsenkutter nahmen den vermeintlich über Bord Gefallenen mit echt feinemännlicher Kameradschaftlichkeit auf.

Er kam an Bord des Lotsendampfers, der eine halbe Seemeile entfernt auf den Wellen lag.

Früh am anderen Morgen kam eine größere Fischerbarke in Sicht und da sie auf die Einfahrt des Hafens zuhielt, setzte ein Boot mit einem Lotsen von dem Steamer ab und nahm den Aufgefischten mit sich.

Einen Lotsen gebrauchten die Fischer laut Bestimmung nicht, aber den Schiffbrüchigen wollten sie schon gegen Bezahlung aufnehmen.

Klaas war bald an Bord und ging mit dem Schiffer in dessen kleine Kabine.

Wenige Minuten später hielten sie auf Sandy-Hoof Feuererschiff zu, und kaum zwei Stunden darauf war Klaas glücklich mit dem Boot der Bark durch die Brandung an Land gekommen.

Mit der Eisenbahn war er dann nach Hoboken gefahren, hatte sich dort bei seinen Freunden in der German Street verstreut gehalten und von da aus seine Schwester benachrichtigt.

Er steckte 2000 Dollar zu sich fandte die 3000 Mark in jenem verhängnisvollen Brief an seine Schwester ab, die dann den Rest des Geldes, den er in ein unscheinbares Paket verpackt hatte, nach ihrer Ankunft ausgehändigt erhalten sollte, was ja für ihn viel sicherer war, denn bei ihr, von der ja nach seiner Ansicht niemand wußte, daß sie in Newyork sei, vermutete keiner das Geld.

So weit war er nun mit seinem Plane gediehen und zwar hatte sich das alles fast unter den Augen der Leute der „Augusta Viktoria“ abgepielt und das wußte der Gallunke ganz genau, daß sie ihn in solcher Nähe am allernächsten vermuteten.

Wenn trennte er sich nicht von jenem Schwage, dem Belde, aber er hielt es doch für besser, Hoboken und mit ihm New-York auf einige Zeit den Rücken zu kehren, da in den großen und kleinen Zeitungen viel von der Sache geschrieben worden war.

Bei passender Gelegenheit ging er dann an Bord eines Hummerfängers und blieb dort kurze Zeit, um später mit einer Fischerbarke, die ihn am sichersten erschien, auf die Banks hinauszuhegeln.

Dort traf die Bark kurze Zeit später ein, als Omnes Tomson sein Boot verlassen hatte und mit dem Proviantdampfer nach Boston gefahren war.

Am Morgen, an denen die See ruhig war, kam er nicht selten Besuche an Bord der einzelnen Schiffe und da das Boot, auf dem Klaas fuhr, — Papiere brauchten diese Fischer nicht zu haben, da es nicht notwendig war, daß sie alle befahrene Leute von vor dem Mast gewesen sein mußten, — eben erst aus Newyork kam und Neuigkeiten von den Leuten erfragt werden konnten, so kamen am zweiten Abend mehrere Fischer auf den Baibooten längsseit und stiegen an Deck. Einige kannten sich schon von früheren Fahrten her und tauschten Willkommen-grüße aus.

Die erwünschten Neuigkeiten wurden ausgekratzt und lang und breit besprochen.

Auch die wunderbare Geschichte mit dem über Bord geworfenen Steuermann erzählten die Leute, und bei Beginn dieses Themas verschwand Klaas leise und stieg an Deck. So entging ihm die für ihn höchst wichtige Nachricht, daß der als ertrunken gemeldete Steuermann Tomson gerettet worden war und sich bis vor drei Tagen an Bord eines der Fangboote aufgehalten hatte.

Hätte er davon eine Ahnung gehabt? Der hätte gewußt, was für ihn zu tun blieb!

So arbeitete er hier an Bord, tat nicht übermäßig viel und wartete auf einen Brief seiner Schwester. Es kam aber keiner und der Proviantdampfer war schon zweimal wieder in Boston gewesen, aber für ihn war nichts da!

Das gab ihm zu denken und er begann schon unruhig zu werden.

Mit der nächsten Gelegenheit wollte er an Land gehen.

Einige Tage war gutes Wetter gewesen, jetzt aber fing es wieder kräftig von Norden her an zu wehen. Stündlich wuchs der Sturm und schwall bald zum Orkan an. Zimmer höher stieg das Wasser im Kielraum und immer größer wurde die Gefahr. Da fand Klaas im Vorratsraum zwei noch unversehrte Kaketten, sie waren seine letzte Hoffnung. Vorsichtig entzündete er die eine, und hielt dann Umschau, ob das Signal irgendwo gesehen worden sei.

Da! — Ein Schrei der Freude, des Jubels entrang sich seiner gequälten Brust, eine, zwei, drei Kaketten flogen in einer Entfernung von kaum zwei Seemeilen in die Höhe. So, nun hieß es warten, bis er die Lichter des Schiffes in Sicht bekam.

Ob es wohl ein Dampfer oder ein Segelschiff ist, fragte er sich im stillen?

Wenige Minuten verrannen, da erschienen zwei Lichter, ein grünes und ein rotes nicht weit von dem sinkenden Boote entfernt.

„Auf, Ihr Leute,“ schrie er in den Raum hinab. „Ein Dampfer in Sicht. In wenigen Minuten sind wir gerettet!“

Stumpfsinnig sahen die Leute vor sich hin.

„Auf,“ rief Klaas noch einmal und machte die andere Kaketete schußfertig.

Mühsam taumelten die vier Mann herauf, da stieg die Kaketete in die Luft.

Eine halbe Stunde später waren fünf Menschen den grauischen Wellen entrisen.

Wie ein scheues Roß bäumte sich gleich darauf die Bark und sank, den Bug senkrecht nach oben, in die brodelnde Tiefe.

Hundertern von gefangenen und lebendigen Fischen war die goldene Freiheit auf dem Meeresgrunde wiedergegeben, doch was lag den Menschen daran?

Klaas hatte nur den einen Gedanken: Sein Geld!

und dunklen schweigenden London hin. Sie erkennen einstimmig die unbedingte Entschlossenheit und die Siegeszuversicht des ganzen Volkes an. Ganz unbegreiflich scheint den englischen Korrespondenten das absolute Vertrauen des Volkes auf den Generalstab. — Ähnliche Eindrücke gibt der besonders als Deutschenfeind bekannte römische Publizist Giordano, der für die "Tribuna" und für den "Newport Herald" nach Deutschland ging, wieder. Er schreibt: In Berlin gehe es so geordnet und diszipliniert zu wie im tiefsten Frieden. Er könne es kaum fassen, daß die Theater nach wie vor geöffnet sind und regelmäßig spielen. Sie seien so gut besucht, daß es ihm nicht einmal gelungen sei, zu einer Schalespeare-Vorstellung im Deutschen Theater einen Platz zu erhalten. Das Volk sei derart von Siegeszuversicht durchdrungen, daß seine Entschlossenheit tagtäglich zunehme.

**Bulgarien und Griechenland.**

**Mailand, 7. Dez.** Nach dem "Corriere della Sera" soll das Eingreifen Bulgariens in den Weltkrieg unmittelbar bevorstehen. Serbien habe sich, so berichtet der "Corriere", an Griechenland um militärische Hilfe gewandt unter Hinweis auf die Gefahr des Vormarsches der Oesterreicher auf Saloniki. Athen habe aber die Forderung bilatorisch behandelt und dürste dem Ansuchen kaum entsprechen. Man glaubt, daß der serbisch-griechische Bündnisvertrag sich auf einen Angriff Bulgariens oder der Türkei, aber nicht Oesterreich Ungarns auf Serbien beziehe. Aus diesem Grunde wolle Griechenland in dem jetzigen österreichisch-serbischen Konflikt nicht intervenieren. Griechenland werde trotz aller französisch-englischen Bemühungen nur dann eingreifen, wenn die Bulgaren in Mazedonien einfallen. Einstweilen wird man gut tun, die Meldung mit einigem Vorbehalt aufzunehmen.

**Spanien.**

**Demission des portugiesischen Kabinetts.**

**Madrid, 7. Dez.** Die Frage der Mobilisierung und der äußeren Politik gaben Veranlassung zu stürmischen Debatten im Kabinett. Das gesamte Kabinett reichte dem Präsidenten seine Demission ein. Der Präsident bemüht sich schon ein sogenanntes nationales Ministerium zu bilden, das Führer aller Parteien umfaßt. Die Verhaftungen von Monarchisten nehmen ihren Fortgang.

**England.**

**Ein neues englisches Ausfuhrverbot.**

**London, 6. Dez.** Die "London Gazette" veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Fleisch in Fleischbällchen und für Wellblech nach Schweden, Dänemark und Holland. Ferner ist der Export von Tee nach allen ausländischen Häfen Europas, des Mittelmeers und des Schwarzen Meeres mit Ausnahme der Häfen Frankreichs, Russlands, Belgiens, Spaniens und Portugals, sowie der Export der bei der Gerberei verwendeten Extrakte nach allen Bestimmungsorten verboten.

**Türkei.**

**Italien und die Türkei.**

**Konstantinopel, 6. Dez.** Die Meldung der "Tribuna", daß sich unter den Beduinen Libyens sechs türkische Offiziere befinden, wird von unterrichteter Stelle demontiert. Bei diesem Anlaß wird bemerkt, daß die türkischen Offiziere und Soldaten Libyen längst verlassen haben und daß in dem Felde über den Heiligen Krieg der Feind genau bezeichnet ist, indem er bemerkt, daß es eine Sünde wäre, gegen Freunde zu kämpfen. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien besprechend, schreibt "Tanin": Wir stellen mit Befriedigung fest, daß alle Bemühungen der Feinde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Konstantinopel und Rom zu stören, diese

Aber auch ihn übermannte die Müdigkeit. Die Anstrengungen der letzten Tage waren selbst für ihn zu viel gewesen und bleierne Schwere legte sich auf seine Glieder, er sank in einen totähnlichen Schlaf.

Als er erwachte, glaubte er seinen Augen nicht zu trauen. Vor ihm stand der Steuermann — Kols! Kols! Kols! fuhr entsetzt hoch!

Daß der ihm nun auch noch in die Quere kommen mußte.

"Bleiben Sie nur ganz ruhig, Maat Jürgens, draußen steht ein bondester Maat Wache. Endlich haben wir Sie! Pfiu über solch einen Mann vom blauen Wasser!"

Klaas schwindelte es und er schrie:

"Verdammt, was habe ich denn getan, daß man mich bewacht wie einen tollen Hund. Verückt haben mich die zwei Tage auf dem leeren Boot noch nicht gemacht!"

"Nein, Maat Jürgens," sagte Kols mit einer unheimlichen Ruhe, "aber Lora Jürgens ist seit 15 Tagen —"

"Ist sie untergegangen, ist sie tot, oh da muß ich mich trösten, doch woher wißt Ihr das, Kols?"

"Herr Steuermann Kols für Sie, und Lora ist — meine Braut!"

Das war selbst für den roten Klaas zuviel! Er knickte vollkommen gebrochen in sich zusammen; es hatte den Anschein, als sei seine Willenskraft dahin, und er sei zur Erkenntnis gekommen, daß fernerer Widerstand auch aussichtslos sei.

Kols aber war ebensowenig der Mann, die Gefühle und Gesinnungen dieses Lumpen zu unterschätzen, wie Klaas derjenige war, der so leichten Kaufes eine einmal begonnene Sache aufgab, so lange noch Atem in ihm war.

Er war nicht nur ein ausgemachter Bandit, sondern was zu dem Berufe gehört, ein ganz raffinierter Schauspieler.

Das bewies er hier wieder.

Während er anscheinend vollkommen niedergeschmettert seine Hände vor das mutterzerreite Gesicht schlug, beobachtete er genau zwischen den Fingern durch jede Miene seines zukünftigen Schwagers!

Endlich brach Kols das Schweigen, nachdem er sich

Beziehungen noch inniger machen. Die Pforte hat um der höchsten Interessen der Gegenwart und der Zukunft willen beschlossen, die Vergangenheit zu begraben. Solange Italien unser Freund und der Verbündete unserer Verbündeten bleibt, mit denen wir für Recht kämpfen.

# Der Völkerring.

## Die Kämpfe im Westen.

### Die Quellen der deutschen Kraft.

**Manchester, 5. Dez.** Der "Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel, nachdem er die deutsche Kriegsführung kritisiert hat: Bemerkenswerte Züge der Kämpfe der letzten Zeit waren erstens das Erscheinen Hindenburgs als eines Generals von wirklich großer originaler Fähigkeit im Gegensatz zu bloßer militärischer Bildung, deren Niveau in diesem Kriege sehr hoch war; zweitens die ganz unerwartet hohen Qualitäten der deutschen Reservetruppen. Diese Männer schnitten mit ihrem Mut und ihrer Anpassungsfähigkeit an die neuen Bedingungen ebenso gut oder besser ab, als die Truppen der ersten Linie im Anfang des Krieges. Wir haben nicht mehr allein mit der militärischen Bürokratie zu tun, wir kämpfen gegen den Patriotismus und die Intelligenz der Durchschnittsdeutschen, die sich gefährlicher erweisen können als die Maschinerie der Militärbürokratie. Der "Manchester Guardian" sagt noch, niemand glaube, daß der Krieg drei Jahre dauern werde oder könne.

### Es dümmert den Engländern.

**Rotterdam, 7. Dez.** Ein englischer Brigadegeneral, der sich in der Front befindet, schreibt im Daily Telegraph: Wir befinden uns in der peinlichsten Verlegenheit wegen des Mangels an Offizieren. Dieses haben wir aber mit der ganzen Armee gemein, die an allen Stellen der Front große Verluste an Offizieren hat. Allein mit dem besten Willen auf der Welt kann man neue Offiziere, die schon nach wenigen Monaten im Felde brauchbar wären, nicht aus der Erde stampfen. Zucht bedeutet alles in diesem Kriege, weshalb denn auch schon Regimenter, die gute Tüchtigkeit halten, von den anderen abstecken. Aber Zucht und militärische Tüchtigkeit lassen sich nicht in wenigen Tagen erreichen, sie sind vielmehr die Folge einer dauernden methodischen militärischen Ausbildung einer Nation.

### Die Verlegenheit Ritzeners.

**Kopenhagen, 7. Dez.** (WLB.) Der militärische Mitarbeiter der "Berlinske Tidende" schreibt: Ritzeners hat ungeheure Schwierigkeiten mit der Ausbildung des neuen Heeres für die Verbündeten. Während Deutschland die junge Mannschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt mit allen Hilfsmitteln in die Kasernen der alten Mannschaft zu systematischem Unterricht einberuft, ist der Militärdienst in England ein Erwerbzweig mit hohen Löhnen und bedeutender Pension für die Hinterbliebenen der Gefallenen und Verwundeten. Die Kasernen aber sind nur für eine geringe Anzahl berechnet. Neue Rekruten treten täglich ein und erschweren somit den Unterricht. Offiziere und Unteroffiziere fehlen. Es ist schwierig, den Soldaten militärische Disziplin beizubringen, da sie darin keine Vorlesung haben.

### England konzentriert 550 000 Mann gegen eine deutsche Invasion.

**Rotterdam, 7. Dez.** Nach zuverlässigen Nachrichten sind zurzeit in England 300 000 und in Schottland 250 000 Truppen konzentriert, um einem etwaigen Einfall der Deutschen an der Küste Widerstand zu leisten.

### Ein englischer Handstreich gegen die Scheldemündung?

**Amsterdam, 7. Dez.** Ein Ministerrat unter Vorsitz der Königin Wilhelmine beschloß die folgenden wichtigen Maßnahmen: 1. Die gesamte mobilisierte Armee in der Stärke von 200 000 Mann bleibt auf dem Kriegsfuß, 2. die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe von 420 Millionen Mark wird im Dezember aufgelegt, und trägt für denjenigen Teilbetrag, der nur durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe, 3. die Provinz Seeland wird in sofortigen Verteidigungszustand gesetzt, die Scheldemündungen mit verstärkten Armierungen versehen, 4. Einführung der Zensur für sämtliche militärischen Nachrichten. (Zweifellos richten sich alle diese Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Möglichkeit eines englischen Handstreichs gegen die Scheldemündung. D. Red.)

### Englische Sicherheitsmaßnahmen.

**Berlin, 8. Dez.** Die englische Admiralität hat nach der "Rhein. Westf. Ztg." eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. ds. Mts. ab in Kraft tritt. Auf dem Kanal werden alle Feuerschiffe und Bojen eingezogen, die Leuchtfeuer und Leucht-Bojen wurden gelöscht. Die Nebelzeichen werden geändert oder fortgelassen.

### Bittere Klagen über die deutschen Flieger.

**Rotterdam, 7. Dez.** Im "Echo de Paris" klagt ein französischer Fliegeroffizier bitter über die deutschen Flieger. Zunächst führt er aus, daß das Ueberfliegen der feindlichen deutschen Stellungen in der letzten Zeit bedeutend gefährlicher geworden sei als zu Beginn des Krieges. Nach der Meinung des Offiziers schießen die Deutschen jetzt besser und besitzen insbesondere eine neue gute Kanone gegen die Flugzeuge, mit der sie Granaten bis in eine Höhe von 2800 Metern emportreiben können, während die zu Kriegsbeginn von den Deutschen verwendete Kanone Granaten nur bis 1800 Meter Höhe werfen konnte. Im großen und ganzen machen die Neuerungen des französischen Offiziers den Eindruck, daß die Franzosen bezüglich ihrer Fliegerwaffe nunmehr kleinlaut geworden sind.

### Gute Erfolge.

**Gr. Hauptquartier, 8. Dez.** vormittags. (Amtlich.) An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptungen der Franzosen über ein Vorkommnis im Argonnenwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewannen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Balencourt östlich Varennes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann wurden gefangen genommen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

### Die falsche Rechnung Joffres.

**Amsterdam, 7. Dez.** Hiesige Blätter berichten aus Paris, einer französischen militärischen Autorität zufolge hege Joffre volles Vertrauen in das, was er seinen "mathematischen Sieg" nenne. Bisher hätten die Deutschen, so wird der "Voss. Ztg." berichtet, dadurch, daß sie Truppen von Osten nach Westen sandten, ihn standgehalten. Jetzt aber, so meint er, werden die Russen kräftig vorgehen (!) und ihn dadurch in den Stand setzen, seinerseits auf der westlichen Front mit den Deutschen "gründlich abzurechnen".

ohne polizeiliche Aufsicht ein solches betreten durfte, waren bald erledigt und munter, frisch, schön, kräftig und kerngesund stieg Onnen an Bord.

Der Policeman folgte.

Gleich darauf lagen sich die beiden Freunde tiefbewegt in den Armen.

"Hast Du," fragte nach den ersten Freuden des Wiedersehens Kols, "den Mann da," hierbei zeigte er auf den Policeman, "für den Klaas Jürgens mitgebracht?"

"Nein, wie kommst Du darauf? Ich bin gekommen, um mit Dir dem Manne nachzusehen. Seine Spuren habe ich und es steht uns eine böse Zeit bevor. Ich habe von der Staatsanwaltschaft, die sich für diesen modernen Seeräuber und Mörder interessiert, ein Boot, d. h. so 'nen kleinen Seesteamer zur Verfügung gestellt bekommen, mit dem müssen wir raus auf die Banks, um jedes Fischerboot zu durchsuchen, denn auf einem solchen fährt er zur Zeit. — Das Geld ist schon gefunden, so schrieb mir gestern Herr Schwering, der erste Offizier der Augusta Victoria."

Kols hatte den Freund absichtlich aussprechen lassen, dann sagte er:

"Hast Du denn für den Fall, daß wir den Mann bekommen, Haftbefehl gegen ihn?"

"Um," sagte Onnen und zog den Brief heraus, den ihm der Staatsanwalt gegeben hatte, "jeder Policeman hat Ordre, auf meine Veranlassung den Mann festzunehmen!"

"All right," sagte Kols, piff einen Läufer heran und gab ihm leise einen Befehl.

"Bist Du mit von der Partie," fragte Onnen.

"Aber Du weißt doch, wo es gilt, einen Galunken unschädlich zu machen, bin ich dabei." Dann sah er sich um, und als sich drei Mann langsam dem Achterschiffe näherten, sagte er:

"Tritt bitte hinter jenen Aufbau dort und komme erst dann zum Vorschein, wenn ich Dich rufe!"

"Schön."

Klaas kam mit den beiden Matrosen näher und stellte sich frech vor dem Steuermann hin.

unterliegt hatte, es sei doch besser, magt zu viel vorger zu sagen, damit der Verbrecher nicht doch noch ausreißt.

"Wo habt Ihr das Geld, das Ihr der Rose Jensen gestohlen habt, versteckt?"

Klaas sah, daß Kols mehr wußte als er selbst es ahnte, und er bekam keinen geringen Schreck, daß es ihm nun doch an den Kragen gehen werde.

Ei, wenn Sie alles so genau wissen wollen, so wird Ihnen das auch nicht unbekannt sein, Herr Steuermann," sagte der Rote mit einem teuflischen Grinsen.

Dem Kols war der Kerl widerwärtig, und wenn er die kleine Lora nicht aufrichtig geliebt hätte, so könnte der Bruder als Verwandter einem schwankenden Manne das Mädchen arg verleiden.

Kurz entschlossen verließ Kols den Raum, in dem der rote Klaas allein eingesperrt war.

Endlich am dritten Tage lag das Schiff bei Deersjand, weit vom Hafen von Doston, wegen seiner feuergefährlichen Ladung vor Anker.

Kols stand auf der Kommando-Brücke und hatte Hafenswache.

Er mochte so schon an zwei Stunden gestanden haben, als sich ein kleines Boot langsam, aber stetig dem Schiffe näherte. Ab und zu mußte ein Mann, der im Bordteile des Schiffes stand, die großen, sich schwanlend mit der Bewegung der Wellen auf- und abhebenden Eisfischolen vermittelt einer langen Stange zur Seite stoßen.

Im Lopp führte das Boot eine Polizeiflagge. Sollte sein Bericht, daß der Rote an Bord sei, schon in die Hände der Staatsanwaltschaft gelangt sein, dachte Kols, aber nein, das war kaum denkbar.

Zimmer näher kam das Boot. Da — Kols ließ das Fernglas sinken, setzte es wieder an, nahm es noch einmal von den Augen, um es zum dritten Male anzusehen; er hatte doch wohl recht gesehen, da stand aufrecht und seine Seemannsmütze lustig schwenkend — Onnen Louisen!

Die kleinen Formalitäten zum Betreten des Pulverschiffes, die deshalb zu erledigen waren, weil das Schiff vorher für die Reiteruna an Bord hatte und niemand

Die Kämpfe im Osten.

Niedergeschlagenheit in Petersburg.

Kopenhagen, 7. Dez. Privatnachrichten aus Petersburg zufolge herrscht dort seit den letzten Tagen überall niedergeschlagene Stimmung. Man weiß, daß die Operationen in Polen, auf die man so viel Hoffnung setzte, als fehlgeschlagen betrachtet werden müssen und die Einberufung der russischen Reichswehr gibt zu den pessimistischen Vermutungen Anlaß. Daburch, daß alle Zeitungskorrespondenten auf höheren Befehl nach Petersburg zurückgekehrt sind, wächst noch die Beunruhigung, da man annimmt, es ginge an der Front viel vor, was verheimlicht werden müsse. Der Fall Belgrads ist bisher amtlich nicht bekannt gegeben worden, aber trotzdem weiß jedermann davon, und es heißt, daß der serbische Sondergesandte, der nach Petersburg kam, um russische Hilfe zu erbitten, sein Ziel nicht erreichen konnte, da die russische Regierung eine Hilfeleistung im gegenwärtigen Zeitpunkt abzulehnen sich gezwungen sah.

Russlands Furcht vor dem Volksaufstand.

Petersburg, 7. Dezbr. Im ganzen russischen Reich setzt man die Pressezensur mit draconischer Strenge fort, da von sozialdemokratischer Seite geheime Flugblätter mit wahren Kriegsberichten verbreitet wurden. So befürchtet die Regierung, wenn auch die Presse noch weitere unerwünschte Nachrichten veröffentlicht, einen Volksaufstand. Die deutsche Presse ist unterdrückt. In Riga ist von vier deutschen Blättern nur eins übrig geblieben.

Russlands letzte Reserven.

Wien, 7. Dez. Das Fremdenblatt weiß zu melden, jene russischen Truppen, die in dem offiziellen Bericht als große feindliche Kolonnen bezeichnet werden, bestehen größtenteils aus asiatischen Mongolen, Kalmücken, Tschingusen und Tartaren. Auch dies deutet darauf hin, daß Russland seine letzten Reserven herangezogen habe. Bei Przemyśl lockerte sich die russische Angriffslinie, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Russisch-Polen geleitet wurden.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 7. Dezbr. Amtlich wird verlautbart, 7. Dez. mittags: Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Piortkow die über Noworadomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indes deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls größere Kämpfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und deutsche Truppen gestern weitere 1500 Russen gefangen.

In den Karpaten wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.

Die russische Armee in der Defensive.

Kopenhagen, 7. Dez. Petersburger Korrespondenten der dänischen Zeitungen melden, daß die russische Armee auf der Westfront allgemein zur Defensive übergehe und daß mutmaßlich die Linie Warschau-Zwangoorob die natürliche Verteidigungsstellung für die weiteren Kämpfe werde. Warschau ist wieder polizeilich und militärisch abgesperrt.

Durchgreifender Erfolg bei Lodz. — Sehr große russische Verluste.

Gr. Hauptquartier, 7. Dez. vorm. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen, aus Südpolen ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichischer und deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich Petrowka vereitelt.

Grundstürzende Veränderungen auf den Kriegsschauplätzen.

Bern, 7. Dez. (WZ.) Ueber die Kriegslage in Russisch-Polen schreibt der "Bund": Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt. Sie haben die Offensive der Russen in ihren Grundzwecken vollständig unterbunden. Die russische Offensive ist in ihren Wurzeln geknickt. Ihre Situation ist der ungeheuren Stoßkraft der Hindenburgschen Planenoffensive zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwierigkeiten der Russen hin, den Nachschub zu regeln. Es wird von ihrer vorhandenen Kraft abhängen, ob ihre Heeresleitung Zeit gewinnt, die Neugruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie der Notwendigkeit der Neugruppierung entheben, sonst geraten sie in die größte Gefahr. Dazu kommt die Zerstörung aller Eisenbahnen bei dem planmäßigen Rückzug Hindenburgs. Wie ein Millionenheer da noch längere Zeit planmäßig bewegt und ausreichend versorgt werden kann, während von Norden und Westen der Feind bricht, ist nicht auszubedenken. Nur die gewaltigste und verzweifeltste Kraftanstrengung oder ein allgemeiner Rückzug kann die Russen aus dieser Lage befreien. Beides muß sie unzählige Opfer kosten. Das Blatt erwartet am Schluß grundstürzende Veränderungen auf den Kriegsschauplätzen in den nächsten Tagen.

Die Eroberung von Lodz.

Gr. Hauptquartier, 8. Dez., vormittags. (WZ.) Amtlich. Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen östlich und südöstlich Lodz dem schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern dort gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten, haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze und Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.

Die Resultate der Kämpfe bei Lodz liegen immer noch nicht deutlich vor. Was die Heeresleitung gibt, sind bis jetzt nur Andeutungen. Sie spricht von unserem durchgreifenden Erfolg, von zweifellos sehr großen Verlusten der Russen. Und der österreichische Bericht bestätigt, daß die deutschen Truppen die Russen zum Weichen gebracht haben. Nähere Angaben, welches nun der greifbare Erfolg des Kampfes gewesen ist, dürfte in einigen Tagen erfolgen. Es handelte sich bei Lodz um große Entscheidungen. Die Eroberung von Lodz, einer offenen Stadt, war natürlich nicht das Ziel des Hindenburgschen Kriegsplanes, der geht weiter und über sein volles Gelingen wird man unterrichtet werden, wenn in den nächsten Tagen sich zeigt, ob die russische Hauptmacht noch zusammengeblieben ist, oder ob sie aufgerollt und niedergebissen worden ist, und man wird in den nächsten Tagen auch erfahren, wie groß die Kriegsbeute ist und wie groß die Zahl der Gefangenen, und wird daraus seine Schlüsse ziehen. Starke Zahlen, die in dieser Beziehung aus privaten Quellen zirkulieren, entbehren der amtlichen Bestätigung, aber man kann, das ist ein allgemeiner Eindruck, den offiziellen Mitteilungen der nächsten Tage mit guter Zuversicht entgegensehen.

Der neue "Plan" der Russen.

Amsterdam, 7. Dez. Der "Morning Post" wird aus Petersburg gemeldet: Die Russen wünschen nun nicht mehr, die Deutschen über die Grenze zu treiben. Sie wollen sie in Polen festhalten, um sie dann, wenn es möglich ist, zu vernichten oder sie dort zu zwingen, so viel Verstärkung nach Polen zu bringen, daß der Kampf den Bundesgenossen im Westen erleichtert wird. — Man muß sich nur zu helfen wissen, möchte man angesichts dieses genialen neuen Planes sagen. Weil, entgegen aller Voraussicht, der Vormarsch nach Berlin und Breslau noch immer keine Fortschritte macht, weil im Gegenteil diese versetzten Deutschen noch in Russisch-Polen sind, wird man sie, wenn es möglich ist, dort vernichten.

Ein Hilferuf Montenegros nach Petersburg.

Petersburg, 8. Dez. Der König von Montenegro telegraphierte an die Börsezeitung, daß nunmehr die 3. montenegrinische Armee auf dem Schlachtfelde gefallen sei. Trotzdem wollten die Montenegriner die Verteidigung ihres Landes fortsetzen und des Feindes Land angreifen. Der König fügt hinzu, daß die Mittel erschöpft seien und die Montenegriner für Beistand mit Geld und Material sehr dankbar wären.

Flucht der Russen aus Ungarn.

Budapest, 8. Dez. Halbamtlich wird gemeldet: Der in den Komitaten Saroz und Zemplin eingedrungene Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall auf dem Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgeedrungen. Von ungarischem Gebiet befinden sich nunmehr nur noch eine oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer kleinen Kolonne des Feindes in Lornya im Komitat Marmaros ist überhaupt von keiner Bedeutung.

Weitere Erfolge gegen die Russen.

Wien, 8. Dez. (WZ.) Amtlich wird verlautbart 8. Dezember mittags: Die Kämpfe in Westgalizien nahmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyce-Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen; bisher wurden über 5000 Gefangene, darunter 27 Offiziere, abgehoben.

In Polen wurden erneute Angriffe der Russen im Raume südwestlich Petrowka von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpaten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Aus Stadt und Land.

→ Sinshem, 8. Dez. In einem halbamtlichen Artikel der "Karlsru. Ztg." wird empfohlen, in diesem Jahre von der Herstellung von Weihnachtsgebäck Abstand zu nehmen. Es heißt in dem Artikel wörtlich: Der Bundesrat hat durch seine Verordnungen über das Ausmaß von Brotgetreide und den Verkehr mit Brot Vorsorge dafür getroffen, daß unsere Vorräte gestreckt werden. Mit diesen Maßnahmen steht es in Widerspruch, wenn tausende von Zentnern Weizenmehls für Bäckereien und Kuchen verwendet werden, die zur Ernährung der Bevölkerung nicht unbedingt nötig sind. Die zurückgebliebene Bevölkerung sollte Sparsamkeit üben und in den jetzigen Kriegszeiten auf diese Lederbissen verzichten und es sollte jeder Hausvater es sich ernstlich angelegen sein lassen, daß seine Familie den Verbrauch von Weizenmehl, Kuchen und Weißbrot auf das geringste Maß einschränkt und das vortreffliche Kriegsbrot, das durch den Buchstaben K kenntlich ist, genießt. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

→ Sinshem, 8. Dez. Die Sendungen mit Liebesgaben zur Verteilung an Angehörige der Marine, die an die Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine in Kiel, Seebadeanstalt, und deren Abnahmestellen gerichtet sind, genießen im Rahmen des Portofreiheitsregulatives Portofreiheit. Die Abnahmestellen für Liebesgaben an die Kaiserliche Marine befinden sich: in Berlin W 10, Reichsmarineamt; in Kiel Turnhalle der Marineakademie, Düsternbrocker Allee; in Wilhelmshaven Intendanturgebäude; in Cuxhaven Gasthaus Prinz Adalbert.

→ Sinshem, 8. Dez. Für die Heeresverpflückung hat die badische Landwirtschaftskammer wieder größere Mengen Heu zu kaufen. Alle Landwirte, die Heu abzugeben haben, wollen dies daher baldmöglichst bei der badischen Landwirtschaftskammer, Stefanienstraße Nr. 43 in Karlsruhe, anmelden. In der Anmeldung ist anzugeben, ob das Heu lose, gepreßt oder gebündelt geliefert wird und wie groß die Menge in Doppelzentnern ist.

→ Sinshem, 8. Dez. Der nächste Lehrkurs an den Hufbeschlagsschulen zu Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Neckkirch wird am 4. Januar 1915 beginnen. Gesuche um Aufnahme sind alsbald an den Vorstand derjenigen Schule zu richten, welche der Gesuchsteller besuchen will. Auskunft über die Aufnahmebedingungen, die Kosten des Unterrichts und den Lehrplan erteilen auf Anfrage die Bezirksämter.

→ Sinshem, 9. Dez. Wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Sohn unseres langjährigen Bezirksarztes Nestler, Herr Rechtspraktikant Carl Nestler mit dem Eisernen Kreuz, ferner mit dem Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern vom Lühringer Löwenorden ausgezeichnet.

→ Neckarbischofsheim, 7. Dezbr. Dem Unteroffizier d. Res. Friedrich Schneider von hier wurde für hervorragende Tapferkeit im Felde das Eiserne Kreuz verliehen.

→ Reidenstein, 6. Dez. Heute nachmittag wurde auf dem Rathause dahier der Dienstmagd Helene Föhner, gebürtig aus Spechbach, für 40jährige treue Dienstzeit das von der Großherzogin Luise gestiftete goldene Verdienstkreuz durch Herrn Stadtpfarrer Kreuzer aus Waibstadt feierlich überreicht. Die Dekorirte war 25 Jahre Dienstmagd bei Herrn Lippmann Jakob und 15 Jahr bei Herrn Benedikt Jakob dahier.

→ Heidelberg, 7. Dez. Es sind bis jetzt im ganzen 130 Krieger von hier gefallen, eine Zahl, die heute schon höher ist, als die Verluste aus hiesiger Stadt im Jahre 1870.

→ Michelbach b. Raftatt, 8. Dez. Großes Verständnis für die Bedürfnisse des Vaterlandes hat die hiesige Gemeinde bewiesen, indem nach erfolgter Aufklärung auf der Kanzel in einer Woche rund 8200 Mark in Gold abgeliefert wurde.

→ Lahr, 7. Dez. Der 18jährige Landwirt Andr. Wieser stürzte am Freitag nachmittag vom Heustock ab und blieb bewußlos liegen. In der folgenden Nacht ist er dann seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

→ Wuhl, 7. Dez. Das 2 Jahre alte Töchterchen des Schneiders Flamm fiel in einen in der Küche stehenden mit kochender Schweinebrühe gefüllten Kübel und zog sich so schwere Verbrühungen zu, daß es kurze Zeit darauf starb.

Verschiedenes.

Eisenbahnunglück.

Neapel, 5. Dez. Ein von Rom kommender Schnellzug ist auf dem Bahnhof von Riardo mit einem Güterzug zusammengestoßen. Sechs Reisende wurden getötet und zahlreiche verletzt.

Marktberichte.

Viehmarkt Mannheim, 7. Dezember 1914.

Table with 3 columns: Preise per 50 Kilo., Lebendgewicht M., Schlachtgewicht M. Rows include Ochsen, Farren, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, and Ziegen.

Zufuhr: Ochsen 311, Farren 105, Rinder und Kühe 916, Kälber 314, Schafe 79, Schweine 1533, Ziegen 10. Der Handel mit Großvieh schleppend, mit Kälbern ruhig, mit Schweinen mittelmäßig.

Im Herbst und Winter

muß jedermann eine reichhaltige, gut geordnete Zeitung lesen, um über alle Ereignisse richtig und zuverlässig unterrichtet zu sein. Eine solche Zeitung, die am Schalter abgeholt nur 37 Pfg., durch den Ausbröcker ins Haus gebracht nur 45 Pfg. kostet, ist

Der Landbote (Sinsh. Zeitung).

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Kriegsministerium.  
Beschlagnahmeverfügung.

- 1) Alle Häute von Großvieh, die grün mindestens 10 kg, fälsfrei mindestens 9 kg, trocken mindestens 4 kg wiegen, und zwar von
  - a. Bullen, das heißt unbeschnittenen männlichen Tieren,
  - b. Ochsen, das heißt beschnittenen männlichen Tieren,
  - c. Kühen, das heißt Muttertieren, die gefalbt haben oder belegt sind,
  - d. Rindern, das heißt allen nicht unter c genannten weiblichen Tieren,
 werden hierdurch für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen.
- 2) Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerium eine Gesellschaft gegründet, die

**Kriegsleder-Aktiengesellschaft**  
mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt und weder Dividende verteilt, noch das eingezahlte Kapital verzinst. Das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt, das Reichsamt des Innern und das königlich preussische Ministerium für Handel und Gewerbe sind im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft vertreten.

Der Kriegsleder-Aktiengesellschaft angegliedert ist eine **Verteilungskommission**, die nach einem von Zeit zu Zeit neu aufzustellenden und jedesmal vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungsschlüssel die Häute allen Gerbereien Deutschlands, welche zu Kriegslieferungen verpflichtet worden sind oder noch verpflichtet werden, zuzuweisen hat.

5) Die Häuteverwertungsverbände und die ihnen angeschlossenen Vereinigungen haben sich dem Kriegsministerium gegenüber verpflichtet, die Häute zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegsleder-Aktiengesellschaft durch Vermittlung einer vom Kriegsministerium gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft, der

**Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H.** zuzuführen. In ähnlicher Weise sind bisher mehrere Großhändler, deren Namen noch in den Fachzeitungen bekannt gegeben werden, vom Kriegsministerium verpflichtet worden.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind daher bis auf weiteres ausschließlich folgende Lieferungen:

- a. Die Lieferungen vom Schlächter bis in die Versteigerungsläger der Häuteverwertungsgemeinschaften oder Innungen in derselben Weise wie bisher,
- b. die Lieferungen vom Schlächter an Kleinhändler (Sammler), soweit der Schlächter denselben Personen oder Firmen vor dem 1. August 1914 auch schon derartige Häute geliefert hat,
- c. die Lieferungen von dem Kleinhändler (Sammler) an die zugelassenen Großhändler,
- d. die durch Vermittlung der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H. und der zugelassenen Großhändler erfolgenden Lieferungen an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft,
- e. die Lieferungen von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft an die Gerbereien.

Jede andere Art Lieferung sowie überhaupt jede andere Art von Veräußerung ist verboten.

4) Behandlung des inländischen Gefälles. Das von der Beschlagnahme betroffene Gefälle ist in der bisherigen Weise sorgfältig abzuschlachten; das Gewicht der Haut ist sogleich nach dem Erkalten festzustellen und in unverlöschlicher Schrift (z. B. auf einer Blechmarke oder durch Stempeldruck) richtig zu vermerken, außerdem ist die Haut unverzüglich sorgfältig zu falzen.

5) Vorräte inländischen Gefälles der unter 1 gekennzeichneten Art, die nicht bei Häuteverwertungsgemeinschaften (3) lagern, sind gut zu konservieren und, sofern sie mehr als 100 Haut betragen, sofort der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, anzumelden. Vordrucke können von dort bezogen werden.

6) Vorräte ausländischen Gefälles. Besitzer von Vorräten ausländischer, von Tieren der Gruppen a bis c stammender Häute haben die Bestände gut konserviert zu erhalten und übersichtlich zu lagern. Sie haben ferner eine genaue Lagerbuchführung einzurichten und die bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, ferner ihre eigenen bei Speditoren oder öffentlichen Lagerhäusern lagernden Bestände jeweils bis zum 5. jedes Monats nach dem Stande vom 1. desselben Monats der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, in übersichtlicher Aufstellung zu melden. (Vordrucke können von dort bezogen werden.)

Berlin, den 22. November 1914.  
Der stellvertretende Kriegsminister: von Wandel.

Den Kriegszustand, hier die Ausübung der Jagd durch Ausländer betr.

Wir bringen nachstehende Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß die nach der Verordnung erforderliche Genehmigung nur in besonders begründeten Ausnahmefällen erteilt werden kann.

**Verordnung**

für den Befehlsbereich des stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps.

Der Abschluß von Jagdpachtverträgen mit Ausländern und die Ausübung der Jagd durch Ausländer ohne meine ausdrückliche Genehmigung wird für die Dauer des Kriegszustandes verboten. Verbote ist ferner jeder Versuch, dieses Verbot durch Vorschieben von Mittelspersonen oder auf andere Weise zu umgehen.

Wer diesen Verbote zuwiderhandelt, oder zur Zuwiderhandlung hiergegen auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, (§ 9 Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Januar 1851).

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Freiburg, den 28. November 1914.

Der kommandierende General des stellvertretenden XIV. Armeekorps.

Sinsheim, den 4. Dezember 1914.

Großh. Bezirksamt.

In der Gemeinde Sulzfeld Amt Eppingen ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen.

Sinsheim, 6. Dezember 1914.

Großh. Bezirksamt.

Die Standesbeamten des Amtsgerichtsbezirks erhalten dieser Lage den mutmaßlichen Bedarf an Formularen zu den vierteljährlichen Auszügen aus den Standesregistern für das Jahr 1915. Die Formulare haben dem Vorjahr gegenüber keinerlei Änderungen erfahren. Auch dieses Jahr werden die Standesbeamten auf die genaue Angabe des Berufs unter Zuhilfenahme des grünen Zettels hingewiesen. Sollte derselbe da oder dort nicht mehr vorhanden sein, so kann ein solcher vom Statistischen Landesamt in Karlsruhe erhoben werden.

Die gleichzeitig mit folgenden Formulare für die Nachtragsbogen zu den statistischen Auszügen aus den Standesregistern für das Jahr 1914 sind nach der aufgedruckten Anleitung auszufüllen und mit den Auszügen des IV. Vierteljahres 1914 hierher einzusenden.

Sinsheim, den 4. Dezember 1914.

Großh. Amtsgericht.

**Frauenleiden**

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thuro-Brandt.

**Natur- und Lichtheilverfahren**  
schwedische Heilgymnastik.

**Frau Dir. Hch. Schäfer**

ausgebildet von Dr. med. Thuro-Brandt.

MANNHEIM nur N 3, 3 Telephon 4320  
Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage.

**Backfische  
Schellfische  
Cabliau**

treffen Donnerstag ein

**P. H. Ruppert.**

**Gänse**

junge kauft jedes Quantum

**Adolf Liedt.**

Lebendfrische

**Seefische**

treffen voraussichtlich Donnerstag ein

**Wilh. Scheeder.**

**2 Aeder zu verpachten.**

21 Ar im Annagrund, 19 Ar in der Badstube.

**Frau Ruprecht Witt.**

**Backfische**

Donnerstag eintreffend bei

**Adolf Liedt.**

**Weihnachtsgeheimt**



**ein Liegestuhl**

dürfte jedem willkommen sein. Zu haben in den Preislagen von Mk. 3.50, 7.—, 9.50, 12.— 15.—

**H. Rusch**

**Inh. W. Denbel.**

**Lohnender Nebenverdienst!**

**Strick-Maschinen**

sind das beste Erwerbsmittel für alleinstehende Personen beiderlei Geschlechts. Anlernung gratis. Günstige Zahlungsbedingungen.

**Martin Decker**  
Mannheim 48, A3, 4.

**Siefert's  
Haustrunk**



ist der beste u. natürlichste Volkstrunk überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur M. 4.— Bessere Sorte 5.— franko Nachnahme mit Anweisung.

Zucker auf Wunsch zum billigen Preise.  
Zell-Harmersbacher Austrunkstoff-Fabrik  
Wilh. Siefert, Zell a. H. (Baden.)

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben guten Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter

**Frau Katharina Liebler**

geb. Brunner

sagen wir unseren herzlichsten Dank, insbesondere den katholischen Krankenschwestern und dem kath. Frauenbund sowie Herrn Stadtpfarrer Restle.

**Konrad Liebler nebst Kindern.**

Sinsheim, den 9. Dezember 1914.

**Kreispflege-Anstalt Sinsheim.**

Die Freunde und Gönner unserer Anstalt, welche uns bisher in so liebenswürdiger Weise mit Geschenken für unsere Pflinglinge zu bedenken pflegten, werden gebeten, dieselben etwa 14 Tage vor dem Weihnachtseste an uns gelangen zu lassen, damit wir uns bei unseren Einkäufen darnach richten können.

Die Direktion.

Wollen Sie unseren Soldaten im Felde eine besondere Freude bereiten, so vergessen Sie nicht Ihren

**Weihnachtspaketen**

eine elektrische Taschenlampe und Ersatzbatterien beizufügen. Ich führe nur erste Fabrikate.

**E. Schick, Hofuhrmacher Sinsheim.**

**Weihnachtsbitte.**

Um ihren Zöglingen eine kindl. Weihnachtsfreude bereiten zu können ist die hiesige Knabenenergieanstalt genötigt, auch in diesem Kriegsjahre die große Mühseligkeit der geehrten Einwohner von Sinsheim in etwas in Anspruch zu nehmen und bittet, Geschenke in Geld oder Gaben der Anstaltsleitung oder Herrn Kaufmann Scheeder gütigst beizubringen zu wollen.

**Gebrüder Botsch Rapp nau Baden**

Maschinenfabrik und Eisengießerei.  
fabrizieren neueste

**Rübenschnneider**

3- und 4-füßige mit Trommel bis 50 cm Durchmesser und Messerscheibe bis 75 cm Durchmesser, mit 4 bis 8 gezahnten Messern, in 4 Größen von 30 bis 65 Mark.

**Rübenmühlen**

Sehr dauerhaft von 30 bis 40 Mark.

**Jauchepumpen**

bis 300 Liter per Minute.

Man verlange Prospekte u. Preise.

**Blechspanner gesucht.**

Angebote unter Nr. 1236 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Dresdner Bank**

Heidelberg, Hauptstr. 52.

Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.

Bankgeschäft aller Art.

**5 Zimmerwohnung**

mit Zubehör ist bis 1. April zu vermieten. Offerten unter Nr. 1222 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Piano**

fast neu, billig zu verkaufen, daselbe steht in Sinsheim. Näheres durch Karl Hochstein, Heidelberg Hauptstraße 73.